

18) **Das Leben und Wirken der heiligen Hildegardis,**

nach den Quellen dargestellt von J. Ph. Schmelzeis, Pfarrer in Eibingen im Rheingau. Nebst einem Anhang Hildegard'scher Lieder mit ihren Melodien. Freiburg im Breisgau. Herder'sche Verlagshandlung. 1879. 616 S. M. 6 = fl. 3.60.

Die hl. Hildegard, der „Binger Edelstein“, diese wunderbar begnadigte Jungfrau, ist eine der ausserlesesten Bierden der Kirche und neben dem hl. Bernard eine der glänzendsten Erscheinungen des 12. Jahrhunderts. Die Bollandisten beginnen die Besprechung des Lebens dieser Heiligen (geb. 1098, † 1179) mit den Worten: „Unter den Heiligen, welche im zwölften Jahrhundert geblüht haben, nimmt eine nicht gewöhnliche Stelle die heilige Jungfrau Hildegard ein, indem sie äusserst berühmt ist durch ihre Tugenden, ihre Wunder, ihre prophetischen Schriften und den merkwürdigen Klang ihres Namens.“ Ida Hahn-Hahn sagt (Vorrede zu ihrer Uebersetzung der Selbstbiographie der hl. Teresia) über die hl. Hildegard: „So mächtig war ihre Stimme und so erschütternd der Weheruf, der von den heitern Nebenhügeln des Rheingaues durch ganz Deutschland warnend erklang, daß eben die Großen der Erde, um welche Hildegard am meisten klagte, wenn sie auch den warnenden Rathschlägen nicht Gehör geben wollten, doch in Hildegards Gebet sich empfahlen.“ Bekannt ist ferner, wie großartig der Briefverkehr war, den sie mit Päpsten, Erzbischöfen, Bischöfen, Kaisern, Königen, Lebten, Priestern, Klöstern, Mönchen und Nonnen unterhielt. Eine Darstellung ihres Lebens und Wirkens, wie sie das vorliegende Werk bringt, verlohnte sich daher schon der Mühe; und der Verfasser hat sich seiner Aufgabe mit vieler Liebe und fleißiger Benützung älterer und neuerer Quellen entledigt. Passende Veranlassung zur Herausgabe des Buches bot ihm 1879 der siebenhundertjährige Gedächtnistag des Hinrichsdenks der Heiligen. — Wir geben einen kurzen Abriss der Anlage und des Inhaltes. — Das Ganze ist eingeteilt in 16 Hauptstücke. Im ersten finden wir Streiflichter auf den damaligen Stand der Dinge nach kirchlicher und weltlicher Seite hin und eine Scizze des Lebens des hl. Bernard, dessen Zeitgenossin Hildegard war, und der auf einem Concil zu Trier, das vor dem Papste Eugen III. tagte, ihren Schriften Bewunderung und Anerkennung erwirkte. In den folgenden Capiteln ist zunächst die Rede von ihrer Herkunft, von ihrer Sehergabe, mit der sie schon von ihrer frühesten Lebenszeit an begnadigt war, und von ihrem Eintritte ins Kloster auf dem Disibodenberge (bairische Pfalz, Bisthum Speier). — Uebersiedlung nach dem Rupertsberge bei Bingen, Stiftung eines Klosters, Leben daselbst, ihre Wirkamkeit in der Nähe und in die Ferne. Ihre Briefe. Der Verfasser führt mehr als hundert derselben zum Theil wörtlich, zum Theil nur inhaltlich an und gibt dazu erläuternde Bemerkungen. — Ihre Werke und Schriften. Die zwei Codices, worin sie manuscriptlich enthalten sind, und welche ausführlicher beschrieben werden, bilden den werthvollsten Schatz der Landesbibliothek zu Wiesbaden. Der

Besprechung der Schriften selbst widmet der Verfasser gegen 200 Seiten. Textstellen, welche auszugsweise beigebracht werden, dienen als Beleg für den tiefen Geist und die prophetische Sprachweise der Seherin und werden Lesern willkommen sein, denen die vollständigen Werke nicht leicht zu Gebote stehen. — Hildegard erfreute sich neben andern ihr gewordenen außerordentlichen Gnaden geschenken auch, was der Verfasser nachzuweisen sucht, eines solchen, vermöge dessen sie aus höheren Gebieten heilige Lieder vernahm und dieselben nachzusingen, also für das Erdenland festzuhalten verstand. Die Zahl dieser Lieder (Responsorien, Antiphonen, Hymnen, Sequenzen, ein Kyrie, ein Melodram d. h. geistliches Singspiel) beläuft sich auf 70. Sie werden sämtlich nach Titel und Inhalt angeführt, manche vollständig wieder gegeben. Die Melodien sind in den Handschriften nach guidonischer Art — Neumen auf (verschiedenfarbigen) Linien — notirt. — Die sechs letzten Capitel erzählen uns: Die Stiftung des Klosters zu Eibigen (im Rheingau), ihre Reisen, Besuche bei ihr, Wunder, Lebensabend, glorreiches Ende. — Im Anhang finden wir ein Facsimile von Hildegards Liedern — nach dem Codex zu Wiesbaden. Zu besserm Verständniß sind zugleich die Neumen in die jetzt gebräuchliche Notirung übertragen. — Hiermit sei auf das gehaltvolle Werk freundlich aufmerksam gemacht. Von besonderem Interesse wird dasselbe allerdings zunächst für Fachgelehrte sein; aber auch einem weiteren Leserkreise bietet es eine Fülle von Belehrung und Erbauung. So dürfte sich bewahrheiten, was schon die älteste Lebensgeschichte der Heiligen und mit jener der Verfasser der vorliegenden neuesten hofft: „Wer, der gut gesinnt ist, wird sich nicht noch mehr angespornt fühlen, durch heiliges, frommes und gerechtes Leben nach dem ewigen Leben mit vielem Eifer hinzustreben, wann er jenen vortrefflichen Edelstein im Schmucke so vieler Tugenden, der Jungfräulichkeit nämlich, der Geduld und zugleich der (heiligen) Gelehrsamkeit so ausgezeichnet strahlen sieht?“ —

Linz. P. Lucas Hausmann, Carmeliten-Ordenspriester.

19) **Die kirchliche Leinwandstickerei.** Musterblätter im romanischen und gotischen Stile von Heinrich Anselm Berstehl, Pfarrer. Zweite Lieferung. gr. 4°. (25 Steintafeln.) Verlag von L. Schwann in Düsseldorf M. 4 = fl. 2.40.

Durch das allseitige seit zwei Jahrzehnten erfolgte Wiederaufblühen der kirchlichen Kunst und besonders durch die Einführung der Vatikanenten-Bvereine ist auch die kirchliche Leinwandstickerei mit in den heiligen Wettkampf der schönen Künste getreten und hat viele fromme Frauen und Jungfrauen angespornt, ihre Hände mit der Verzierung des kirchlichen mit dem heiligsten Opfer in so naher Beziehung stehender Leinens zu beschäftigen und so zur Verherrlichung des Gottesdienstes mitzuwirken. Von überall her wurden Wünsche nach guten Vorlagen laut und haben die Herren Laib und Schwarz in ihrem „Kirchenschmuck“; Domvicar G. Dengler in